

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:  
Friedrich Arnold.  
Für die Inserate verantwortlich:  
Walter Kraus  
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag  
Gebrüder Beuthner  
(Inb.: Paul Beuthner)  
in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 58.  
Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.  
Inserationspreis: Die fliegende Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

### Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

#### Das Wichtigste vom Tage.

Das deutsche Kaiserpaar empfing gestern im Ksilleon auf Korfu den König und das Kronprinzenpaar von Griechenland. (S. Tel.)

Fürst Bülow ist gestern in Rom eingetroffen, wo er bereits eine Unterredung mit dem Minister Tittoni hatte. (S. pol. Tgtsch. u. Tel.)

Der erste Vertretertag der preussischen jungliberalen Vereine beschloß gestern in Kassel, in der Frage der preussischen Landtagswahlen sich auf den Boden der Entscheidung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei zu stellen.

Der Statthalter von Galizien, Graf Potoki, ist gestern von dem ruthenischen Lehramtskandidaten Sieczynski ermordet worden. (S. pol. Tgtsch.)

#### Abchied vom sächsischen Vereinsgesetz.

Nachdem der Vereinsgesetz-Entwurf vom Reichstage auch in dritter Lesung nach dem Kommissionsbeschlüssen unverändert angenommen worden ist mit der Bestimmung, daß er bereits am 15. Mai in Kraft tritt, erscheint es angebracht, ihn im Wortlaut kennen zu lernen und den bisher gültigen Vereins- und Versammlungsgesetz in Sachsen ein paar Worte des Abschieds zu widmen. Die Bekanntheit des neuen Vereinsgesetzes ermöglicht dessen Veröffentlichung in der Beilage dieser Nummer des Auer Tageblattes, dem alten sächsischen Vereinsgesetz sollen an dieser Stelle ein paar Worte gewidmet sein.

Was als solches noch heute in Sachsen gilt, nämlich das Gesetz vom 22. November 1850, ist das Produkt einer Regierung, die außerordentlich eilig hatte, mit den Ertrugenschaften des Jahres 1848 aufzuräumen. Zugleich mit der Auflösung der freilich gestimmten Kammern setzte sie das Gesetz zunächst auf dem Wege der Verordnung in Kraft, um die Vollstreckung bei den bevorstehenden Neuwahlen zu dämpfen und für die Schaffung reaktionärer Kammern freie Hand zu erhalten. Die auf diesem Wege zustande gekommenen Kammern genehmigten dann nachträglich die Verordnung ohne weiteres, so daß sie am genannten Tage als Gesetz publiziert werden konnte. Nur durch die Reichsgesetzgebung ist dieses Gesetz zweimal durchbrochen worden; einmal durch Schaffung des § 152 der Gewerbeordnung, der alle Verbote gegen Verabredungen und Vereinigungen zwecks Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen (Kollektionsrecht) aufhebt. Inwieweit wurde auch den Minderjährigen entgegen dem sächsischen Gesetz ein Versammlungs- und Vereinigungsrecht zuteil. Sodann brachte die Reichsgesetzgebung den inländischen Vereinen das Recht, miteinander in Verbindung zu treten, was vorher in Sachsen verboten war.

### Pepina.

Skizze von Josef Zellinek.

Wahnsinn wibern.

Drei Jahre waren seit jenem tollen Fasching vergangen, den Philippo in seiner Vaterstadt Venedig verlebte hatte. Damals war er noch ein lebensfroher Bursche, von einer köstlichen, unerschöpflichen Laune und jener beneidenswerten Sorglosigkeit, wie sie nur den Kindern des sonnigen Südens eigen ist. In einer tollen Faschingsnacht war's, da erblickte Philippo die junge Pepina mitten in einem Schwarm von Bewunderern, die sie mit beharrenden Aufmerksamkeiten umgaben. Aber unter allen war keiner, der ihr Herz höher schlagen ließ; sie behandelte alle gleichmäßig liebenswürdig, gleich freundlich und gut, und vermochte nur auf diese Art vorzubeugen, daß ein eifersüchtiger Verehrer einen anderen zum Messerkampf aufforderte, jenes fürchterliche Mittel, einen unbequemen Rivalen aus dem Wege zu räumen und bei der liebsten freien Bahn zu gewinnen. Pepina lachte und scherzte, gab jedem ein freundliches Lächeln und ein verbindliches Dankeswort für erwiesene Liebenswürdigkeiten, verlor aber keinen ihr Herz. Und war einer unter den Burschen, dem es nahe ging, daß er in den schönen Glutagen der holden Venetianerin keine Gnade finden konnte, dann gab es ja Wein, jenen wunderbar süßen, vergessenschmähenden, beseitigenden Wein, wie er nur auf Italiens sonnenüberzogenen Bergen gezeihen kann. Und rinnt er wohligh durch die Kehle, zieht bald ein Liebes durch die Seele, das erst leise hingehummt wird, dann verhalten erklingt, lauter wird, bis es in der Stunde ein sangesfreudiges Echo findet.

Nur einer war unter all den Burschen, der die schöne Pepina nicht beim Wein vergessen wollte, der sich auch nicht wie die anderen mit einer anderen trösten konnte. Mit ihren graziosen und weichen Bewegungen hatte sie sich in sein weiches Herz eingeschmelt, ohne daß sie es wußte. Und was war ihm Musik

Dem alten sächsischen Gesetz gegenüber bedeutet das neue Vereinsgesetz in jeder Beziehung einen gewaltigen Fortschritt. Selbst der von den Konservativen erzwungene § 10 a des Reichs-Vereinsgesetzes, der Personen unter 18 Jahren die Teilnahme an politischen Versammlungen und Vereinen untersagt, bringt für Sachsen noch eine Verbesserung, denn hier erstreckt sich ja das Verbot auf alle Minderjährigen, also auf die Personen bis zum vollendeten 21. Lebensjahre. Der Sprachen-Paragraph (§ 7) wird für Sachsen keine Bedeutung erlangen, denn die Regierung wird ihn gegen die Wenden nicht in Anwendung bringen und durch das Verlangen des Gebrauchs der deutschen Sprache in wendischen Versammlungen deutschen Agitatoren nicht die Wege zur Bearbeitung der Wenden in freipreudlichem Sinne ebnen.

Das sächsische Versammlungs- und Vereinsgesetz vom 22. November 1850 sieht bedeutend harmloser aus, als es ist. Es ist ein Kautschukgesetz, das sich so behabar auslegen läßt, daß das Versammlungs- und Vereinsrecht in Sachsen nahezu vernichtet werden kann. Das kann hier nicht erschöpfend dargelegt werden, aber einige Hinweise werden es zeigen. Es ist ein Verdienst der Reichstagskommission, daß sie durch eine große Anzahl einschränkender Bestimmungen bzw. neuer Paragraphen, die dem Entwurf als §§ 1 a, 2 a usw. hinzugefügt worden sind, der ausdehnenden Auslegungslust Schranken gesetzt hat, insbesondere auch, daß sie aus dem Entwurf die Bezeichnung öffentliche Angelegenheiten durchweg ausgemerzt und durch die Bezeichnung politische Angelegenheiten ersetzt hat. Was nach dem sächsischen Vereins- und Versammlungsgesetz unter öffentlichen Angelegenheiten zu verstehen ist, das besagt die Ausführungsverordnung vom 23. November 1850, die lautet:

Unter den im § 2 und sonst im Gesetz erwähnten öffentlichen Angelegenheiten sind namentlich diejenigen zu verstehen, welche die Politik, Religion, Einrichtungen des Staats, der Kirche und Schule, das Gemeinwesen, Handel und Gewerbe, die Beförderung gewisser Richtungen des Volkslebens (z. B. Turnvereine) und andere ähnliche Gegenstände des öffentlichen Lebens betreffen.

Das heißt mit anderen Worten: jede gemeinsame Betätigung mehrerer Personen verfällt dem sächsischen Vereins- und Versammlungsrecht, sofern die Behörde das Verdacht faßt: Die ganze Richtung poht uns nicht. Zu damaliger Zeit waren die Turnvereine der Regierung nicht unangenehm, weil sich in ihnen freilich gefasnte Leute zusammenfanden, sie bildeten daher das Weisheit für die Überwachungsbedürftigen gewissen Richtungen des Volkslebens. Aber mit dem gleichen Recht kann natürlich auch jeder Radfahrerverein, jeder Rauchsclub usw. bei seinen Zusammenkünften der polizeilichen Überwachung unterstellt werden, sofern der Verdacht auftritt, daß er aus Personen besteht, von deren Unterhaltung man sich nicht die gewünschte Wohlgesinntheit verspricht. Wenn die Wirklichkeit hinter der nach dem Gesetze möglichen Ausdehnung zurückblieb, so liegt dies nur daran, daß die schönsten Ideen nicht durchführbar sind.

Wir verweisen nun nochmals auf den Abdruck des neuen Vereinsgesetzes in der Beilage und empfehlen unseren Lesern, diesen auszuwahen, damit sie jederzeit über die einschlägigen Bestimmungen unterrichtet sind.

gegen ihre Stimme, die so lieb und gütig klang und in sein Herz drang und dort nachzitterte, wie die großes Orgel in der Kirche, die der heiligen Madonna geweiht ist.

Philippo fand keine Worte; nur seine Augen führten eine berebete Sprache. Aber erst als die schöne Pepina mit einem bestreidenden Grazie, Signore! für seine Zuversicht dankte, da ging ihm die Seele auf und er fand nun plötzlich eine Sprache, wie er sie noch nie gesprochen hatte; so glühend, so hinreißend, so ernst und tief, als ob in seiner Brust die Orgel von St. Marco stünde, und als ob alle Register gezogen wären und jubilerend tausend Engelsstimmen aus ihm längen. Aber je mehr die schöne Pepina merkte, daß sie bei Philippo größeres Unheil als bei allen anderen angerichtet habe, desto kühler, schroffer, abweisender wurde sie zu ihm. Ihr junges Herz war noch unberührt. Er aber lebte ein Traumleben, in dem sie, seine angebetete Pepina, als ein holder Schutengel neben ihm herging; mit der er trauete Zwiesprache führen konnte, die er mit all seiner unendlichen Liebe umgab. Und in seinem verkärenden Zustande wählte er, von ihr Liebe zu empfangen. Doch jeder neue Tag brachte ihm neue Qual, bis er in tiefster Resignation ersprechend ernst wurde und alle Menschen lieb. Und er erinnerte sich mit Wehmut an seine frühere Lustigkeit, die in jener Faschingsnacht, in der er Pepina zum ersten Male auf dem Ball sah, für immer von ihm gewunden war.

So wurde es Frühjahr. Da loberte mit neuer Macht in Philippo Herz die Liebe zur schönen Pepina auf. Er zog eines Morgens seine besten Kleider an, erstand einige blühende Blumen und folgte den Oterglocken in die Kirche. Und frober Zuversicht voll wartete er dann auf den Stufen, bis Pepina heraustrat. Stumm reichte er ihr das Sträußchen, und stumm nahm sie es aus seiner Hand. Schweigend gingen sie durch das fröhliche Gewühl, bis die Strahlen leerer wurden. Da legte sie ihre Hand auf seinen Arm und sprach: Philippo, du bist mir mehr wert, als alle die anderen, aber verlange von mir nicht, daß ich dich

### Politische Tageschau.

Aue, den 13. April

\* Fürst Bülow in Rom. Der Reichstanzler traf mit der Fürstin v. Bülow, begleitet vom Gesandten von Platom, am Sonntag in Rom ein. Auf dem Bahnhof waren zur Begrüßung erschienen: Donna Laura Ringhetti, Fürst und Fürstin Camporeale, der Generalsekretär des Ministeriums des Auswärtigen, Herr Bollati, das Personal der deutschen Botschaft und der preussischen Gesandtschaft u. a. Der Reichstanzler besichtigte im Laufe des Tages die Villa Malta und machte um 7 Uhr dem Minister Tittoni Besuch, den dieser morgen im Palazzo Caffarelli erwidern wird.

\* Vom Flottenverein. In der gestern in Berlin erfolgten Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Flottenvereins wurde nachstehende Resolution ohne Widerspruch angenommen: Gemäß § 2 seiner Satzungen ist der Deutsche Flottenverein ein Verein, der zwecks Schaffung einer starken Flotte vaterländische Aufgaben zu verfolgen hat und über den Parteien und Konfessionen steht. — Nachdem die drei anwesenden Mitglieder des alten Präsidiums die Erklärung abgegeben hatten, daß sie unter den jetzigen Verhältnissen eine Wiederwahl nicht annehmen könnten, wurde der Antrag der Thüringer Landesverbände auf Wiederwahl des alten Präsidiums abgelehnt und eine Kommission zur Vorbereitung des neuen Präsidiums gewählt. — Der geschäftsführende Ausschuss: gez. Busley, gez. Raened.

\* Zwischen adelig und bürgerlich macht der Reichstanzler keinen gesellschaftlichen Unterschied — so stellt die Nordd. Allg. Ztg. fest. Das offiziöse Blatt schreibt: Bei einem vom Reichstanzler Fürsten von Bülow veranstalteten Diner waren die Herren zum Teil mit ihren Damen, zum anderen Teil, darunter auch bürgerliche Parlamentarier, ohne ihre Damen geladen worden. Ueber diesen Unterschied wurden in einem hiesigen Blatte Kombinationen angestellt, die auf die irtümliche und unsinnige Bestellung hinausliefen, als wende der Reichstanzler bei der Einladung adeliger und bürgerlicher Abgeordneter verschiedene Maßstäbe gesellschaftlicher Schätzung an. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß mit ihren Frauen diejenigen Herren eingeladen waren, die ihre Karten abgegeben hatten. Wo dies nicht geschah war — weil die Frau abwesend oder krank war oder nicht antzehen mag — konnte auch keine Einladung erfolgen. Daß es gerade dem Fürsten Bülow fern liegt, gesellschaftliche Unterschiede zwischen adelig und bürgerlich zu machen, ist so allgemein bekannt, daß er vor der Unterstellung des Gegenteils von der Presse sicher sein sollte.

\* Mobilisierung der gesamten englischen Flotte. Der Marine-Korrespondent des Daily Telegraph meldet, daß die gesamte Flotte in diesem Sommer für die Dauer eines Monats auf Kriegsfuß gebracht werden soll; 400 Schiffe werden daran teilnehmen. Die Admiralität habe Befehl gegeben, daß zumächst am 25. Juni alle Mannschaften und Schiffe der Portsmouth-, Devonport- und Chantjam-Divisionen der Heimaflotte auf volle Kriegsfähigkeit gebracht und diese einen Monat beibehalten werden solle. Die Reserveen würden nicht einberufen werden.

liebe. Ich kann dir die Liebe, die du verlangst, nicht geben. — Philippo Augen sahen nichts als Feuerkugeln; ihm war, als werde ihm der Boden unter den Füßen weggezogen. Und heiser fragte er: Also liebst du einen anderen? — Da judete ein Gedanke durch den Kopf der Schönen. Ja, Philippo! sagte sie, denn sie wußte, daß er dann von seinen Verbungen absehen würde. Er blieb stehen und mußte tief aufseufzen. Dann streckte er ihr schweigend die Hand hin und wandte sich ab. Vergiß mich, hat sie, — oder denke freundlich an mich zurück.

Er sah nicht auf. Nur ihre Hand drückte er. Sie war ihm so viel gewesen, und anders als freundlich konnte er ja nicht an sie denken; auch nun nicht. Er hatte sie eben zu lieb. So schied er von ihr, schweigend in seinem großen Schmerz. Und von einer inneren Unruhe getrieben, fuhr er bald darauf nach Deutschland, wo er als geschickter Bildhauer sehr geschätzt war und an vielen großen Bauten mitarbeitete. So vergingen drei Jahre, seitdem Philippo die schöne Pepina zum ersten Male gesehen hatte. Der Winter kam eilig durchs Land; da zog es ihn aus der kalten nordischen Fremde nach seiner sonnigen Heimat. Als Philippo in Venedig anlangte, herrschte überall ein fröhliches Treiben; es war ja Karneval, jene Zeit, wo man lustig ist, und wo einem das Leben deshalb doppelt so schön erscheint. Er ließ sich unwillkürlich vom Menschenstrom mittreiben und ging, da es schon spät am Abend war, vorerst nicht nach Hause zu seiner Mutter und zu seiner Schwester. Doch Philippo konnte nicht lustig sein. Eine unglückselige Stimmung besiel ihn, und er wurde trauriger als je zuvor. Und in jedem Mädchen, das ihm, mit einer Larve verumummt, entgegengam, vermeinte er Pepina zu begegnen. Aber er überzeugte sich bald, daß sie es nicht sein konnte, denn so grazios, so anmutig wie seine Pepina konnte keine andere sein. Seine Pepina! Um die Erinnerungen an sein geliebtes Mädchen, die jetzt plötzlich alle wieder lebendig wurden, zu verschuchen, kaufte er sich ebenfalls eine Maske und band sie vor sein Gesicht, so wie alle übrigen Passanten und mischte sich in das